



DIE NEUE NATIONALGALERIE IN BERLIN Ein Ort der Kunst für Menschen weltweit



Anlässlich der Wiedereröffnung informierte Architektur-Guide Ulf Meyer die Mitglieder von "Willkommen in Berlin" über die Geschichte des Gebäudes und dessen Architekten Ludwig Mies van der Rohe

WIB: Was hat sich nach sechs Jahren Renovierung geändert?

Ulf Meyer: Nach fünfzig Jahren musste die Nationalgalerie renoviert werden. Keine leichte Aufgabe, aber sie ist vollbracht! David Chipperfields Instandsetzung brachte praktische und „intellektuelle“ Änderungen. Zu den Praktischen gehörten Barrierefreiheit, Kunst-Logistik, Klimatisierung, Licht und Sicherheit. Das Podestgeschoss wurde saniert, die Haustechnik ausgetauscht. 35.000 Bauteile wurden zerlegt und neu zusammengesetzt. Oft widersprachen sich Denkmalschutz und Museumsbetrieb. Eine 140 Millionen Euro teure Herkulesaufgabe. Physis ist bei Mies' Bauten sehr wichtig für die Wirkung. Mit Granit und Marmor, Braun-Eiche, schwarzem Stahl, Bronze und Glas mussten die Architekten ebenso klug verfahren wie mit Decken, Sanitärräumen, Raufasertapete, Spannteppichböden und Vorhängen. Spuren wurden akzeptiert und Schäden repariert. Zuluft-Gitter, Leuchten und Wandtelefone erhalten. Wichtig war die Sanierung der Stahl-Glas-Fassade. Die thermisch nicht getrennte Fassadenkonstruktion führte bei Luftfeuchtigkeit



▲ Architektur-Guide Ulf Meyer

und Kälte zu Kondensat. Nun gibt es eine Monoverglasung, aber mit doppelt so dickem Verbundsicherheitsglas. Durch den modifizierten Dachanschluss kann sich die Fassade bewegen: Stahlschwerter ersetzen durchlaufenden Flachstahl. Dehnpfosten ermöglichen Bewegung. Kondensat wird gesammelt und abgeführt. Im Untergeschoss wurden Garderobe und Buchladen in ehemalige Depots verlegt. Die Lager liegen im unterirdischen Neubau unter der Terrasse. Das Museums-Café blieb und die Automaten-Wand wurde wiederhergestellt. Eine neue Rampe erschließt die Terrasse. Die Ausstellungshalle hat wieder einen Vorhang. Teppichböden wurden nachgebildet. Fußbodenheizung mit Kühlfunktion ausgestattet.

WIB: Die Neue Nationalgalerie war Mies' letzter Bau und sein einziger in Nachkriegsdeutschland. Warum war sie besonders?

Ulf Meyer: Die Nationalgalerie war ein Höhe- und Schlusspunkt der Moderne.

Die Perfektion dieses „Tempels“ erlaubt und verzeiht wenig. Die Eingriffe der Architekten waren treuhänderisch im Dienst des Denkmals und in Verantwortung gegenüber Mies. Ausgangspunkt war das gealterte, veränderte Bauwerk. „Zeitlos modern“ sind Tempelhalle, modulares Entwurfsprinzip und Verzicht auf Funktionalität auch heute noch. Es ging um Erhalt der Aura, nicht um Wiedergewinnung des Bildes. Alterung und Gebrauchsspuren wurden akzeptiert.

WIB: Was macht Mies' Entwürfe aus? Wo steht sein für Sie eindrucksvollstes Gebäude?

Ulf Meyer: Dass Mies im geteilten Berlin seinen Stahl-Glas-Tempel baute, war nicht selbstverständlich. Er geriet zu einem späten Meisterwerk und blieb Mies' einziges Werk in Europa nach der Emigration. Chipperfield wollte nicht nur „respektvolle Sanierung“, er behandelte das Gebäude als Kunstwerk. „Ein Gebäude von solch unantastbarer Autorität zu zerlegen, war ein Privileg. Unsere Arbeit war von chirurgischer Natur.“ Dabei stellten sich große Fragen: Die Moderne hatte eine Tendenz, neu sein zu wollen. Was, wenn sie aufhört, neu zu sein? Tempel wie Teppichboden, beides gehört zu diesem Denkmal. Mein persönliches Lieblingsgebäude von Mies ist aber das Post Office des Federal Centers in Chicago, wo ich früher Architektur studiert habe.

WIB: Vielen Dank für das Gespräch. ■